

tiger Mann an der Hundswuth gestorben. Im Herbst war er mit einem andern Manne durch einen Wald gegangen, hatte einen da hin- und herlaufenden, schönen, kleinen Spitzhund gefangen, gestreichelt, und war von ihm in den Finger gebissen worden. Er fühlte sogleich heftige Schmerzen, die aber bald wieder nachließen. Nach 16 Wochen brach plötzlich die Wasserscheu und bald die volle Wuth aus, und er starb nach 24 Stunden.

— Amsterdam, 2. Jan. Heute Morgen ist die Frau des Salomon Snyders von vier todtten Kindern männlichen Geschlechts entbunden worden. Die Wöchnerin befindet sich sehr wohl.

Nachricht.

(Der stotternde Provisor.) Ein Apotheker gab Kindtauffchmaus. In der besten Freude wurde jener zu seinem Provisor hinausgerufen, welcher, noch athemlos vom schnellen Treppensteigen, ihm mit einem kreideweißen Antlitz, das auf nichts Gutes schließen ließ, entgegen kam. Der arme Mensch hatte den Fehler an sich, daß er sehr stark stotterte, besonders wenn er in der Eile oder Angst war. Daher fing er auch jetzt also an: „He—He—He—Herr Ap—Ap—Ap—Ap—“ Der erschrockene Apotheker unterbrach ihn, indem er ausrief: „So sagen Sie doch, um Gotteswillen, nur schnell, was es gibt, und lassen Sie den Herrn einstreifen weg!“ Doch dadurch wurde das Zungenband des Provisors noch keineswegs gelöst. Das Stammeln begann von Neuem und ärger als zuvor. „Singen Sie, Herr!“ schrie der Apotheker zornig — „wenn sie nicht reden können.“ Es ist nämlich eine allgemein begründete Erfahrung, daß die stammelnden Personen beim Singen nichts vom Stottern hören lassen. Dem gemäß stellte sich hierauf der Provisor in Positur; das Antlitz nahm eine ruhige — der ganze Körper eine aufrechte Haltung an; die Lippen öffneten sich und sangen, nach der Melodie des Brautjungfernliedes aus dem Freischützen, mit voller, ungehinderter Stimme:

„Der Spiritus im Keller brennt
Und Alles steht in Flammen.“

Um das Komische dieses Auftritts ganz wiederzugeben, muß man beim Erzählen desselben auch wirklich die beiden Strophen nach der angegebenen Melodie abfingen.

B a d n a n g, gedruckt und verlegt unter verantwortlicher Redaction von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 13. Januar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	40	7	38	7	34
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	37	5	—
„ Roggen . . .	7	28	7	3	6	40
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	6	24	5	44	5	20
„ Haber alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer . . .	3	24	3	20	3	15
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	12	1	4	—	—
„ Linsen . . .	—	56	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	4	—	56	—	48
„ Ackerbohnen . . .	1	—	—	56	—	52
„ Wicken . . .	—	48	—	45	—	40
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 Kr.
Der Kreuzer-Beck soll wägen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	7 Kr.
— — Rindfleisch	6 —
— — Kuhfleisch	— —
— — Kalbfleisch	6 —
— — Schweinefleisch	8 —
— — Hammelfleisch	— —
— — Schafffleisch	— —

Heilbronner Frucht-Preise vom 12. Januar.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	6	5	57	5	15
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	11	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	35	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	24	5	6	5	—
„ Haber . . .	3	—	2	56	2	50



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weiltingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 6.

Freitag den 21. Januar

1842.

(Fortsetzung.)

Zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts ward auch die Vieh- besonders aber die Pferdezücht mit sehr glücklichem Erfolge betrieben; um die Vereblung der Arten machte sich besonders der Herzog Joh. Friedrich verdient; wie er denn nicht nur englische und spanische Rasse, sondern auch arabische Beschäler herbei kommen ließ; in Offenhausen hatte er ein Maulthier-Gestütze. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Da bei den am 14. dieß abgeschlossenen Accorden über die Beifuhr des Materials zur Unterhaltung der Staatsstraßen auf den Markungen

Oppenweiler,
Reichenberg,
Ellenweiler,
Lautern,
Siebersbach,
Bernhalde und
Sulzbach

solch hohe Preise gefordert worden sind, daß die Accorde nicht genehmigt werden können, so wird am Freitag den 28. dieß, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Sulzbach eine nochmalige Verleihung vorgenommen werden.

Die Vorsteher der genannten und benachbarten Orte haben für gehörige Bekanntmachung dieses Vorhabens Sorge zu tragen.
Den 18. Jan. 1842.

Oberamt.
Stodmayer.

Kieselhof. Sulzbach. [Schulhausbau-Accord.] Der am 30. November v. J. (Murrthal-Boten Nro. 94) vorgenommene Schul-

hausbau-Accord hat die Genehmigung nicht erhalten, weshalb ein nochmaliger Abstreich am Mittwoch den 2. Februar d. J. vorgenommen werden wird, wozu sich die Liebhaber an gedachtem Tage, Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus einfinden können.

Am 20. Jan. 1842.

Schultheißenamt.
Ungerer.

Bartenbach, Gemeindebezirks Sulzbach. [Gläubiger-Aufforderung.] Alle diejenigen Personen, welche an Christian Kübler, Bauern in Bartenbach, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche bei dem Schultheißenamt dahier binnen 8 Tagen einzugeben, um bei dem Guts-Kauffchilling desselben hierauf Rücksicht nehmen zu können.
Den 20. Jan. 1842.

Schultheißenamt.
Ungerer.

Kleinaspach. [Fahrniß-Verkauf.] Am Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. d. M. wird in der Wohnung des verstorbenen Herrn Revierförsters Dorn alhier eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung vorgenommen werden, wobei am ersten Tag verkauft wird: etwas Silber, Bücher,

Mannskleider, worunter ein Uniformsrock und Hut sich befindet, sodann einige Gewehre, ein Hirschfänger, Bettgewand und Leinwand.

Am zweiten Tag wird Küchengerath, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Fuhr- und Reitgeschirr, worunter ein Berner Wägel und ein Kasten-schlitten sich befindet, verkauft.

Der Verkauf beginnt je Morgens 8 Uhr und Nachmittags 1 Uhr.

Die Herren Ortsvorsteher in der Umgebung werden ersucht, diesen Verkauf ihren Ortsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 18. Jan. 1842.

Schultheissenamt.
Müller.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Weiffach werden an nachstehenden Tagen in nachbenannten Kronwaldungen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

Donnerstag und Freitag,
den 27. und 28. d. M.,

in den Kronwaldungen Brucherberg und Käsbühl,

- 4 Klafter eichene Scheiter,
- 11 — — — Prügel,
- 112 1/2 — — — buchene Scheiter,
- 47 1/2 — — — Prügel,
- 2000 Stück — — — Wellen,
- 1/2 Klafter aspene Prügel,
- 2 1/2 — — — Abfallholz.

Samstag den 29. d. M.,

in den Kronwaldungen Käsbühl und Ueberzwerchhäule bei Allmersbach,

- 58 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 26 — — — Prügel,
- 1225 Stück — — — Wellen,
- 1 Klafter eichene Scheiter,
- 6 — — — Prügel,
- 25 Stück — — — Wellen,
- 1/2 Klafter aspene Prügel und etwas Abfallholz.

Die Verkäufe finden unter den gewöhnlichen bekannten Bedingungen statt, und nehmen ihren Anfang je Morgens 9 Uhr in den betreffenden Schlägen selbst.

Den 18. Januar 1842.

R. Forstamt.
Forstassistent v. Siegesar.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen

alt Christoph Sorg, gewesenen Schreiners dahier, ist folgende Liegenschaft zum Verkauf ausgesetzt:

der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus in der obern Vorstadt, an der Brüdener Straße, neben Andreas Dunzen Wittwe und der Scheuren-Einfahrt, nebst einem Viertel Keller und einem Viertel Hofraithe; die Hälfte an einer Hütte hinterm Haus;

3 Brtl. 12 1/4 Rthn. Baumgut und Grasboden im Grundbühl, neben David Hillers Wittwe und sich selbst;

3 1/2 Brtl. 13 1/2 Rthn. daselbst, theils Acker, theils Grasboden, neben vorstehendem Stück und Johannes Krautter;

die Hälfte an 1 Mrg. 1 Brtl. 2 1/4 Rthn. Acker in Sandäckern, neben Ziegler Wieland und Jg. Christoph Sorg;

2 Brtl. 7 Rthn. Grasboden mit Bäumen ausgesetzt in Sandäckern, neben Christian Werner und Weber Kern;

1/2 Brtl. 15 3/4 Rthn. Garten in der Haasenhelde, neben Ziegler Wieland und der Straße, theilweise mit Bäumen ausgesetzt.

Krautland:

1/8 an 1 1/2 Brtl. 11 Rthn. in den obern Krautländern, neben Gärtner Grözinger und David Hillers Wittwe.

Die Liebhaber können in David Bed, Bäckers Hause das Nähere erfahren.

Den 20. Jan. 1842.

Badnang. [Heu und Dehmd feil.] Etwas über 100 Ctr. gutes Heu und Dehmd sind zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaction.

Badnang. [Wohnung zu vermieten.] In meinem Hause in der obern Vorstadt, dem sogenannten Gärtner'schen Hause, ist bis Lichtmeß eine freundliche bequem eingerichtete Wohnung, wozu auch eine halbe Scheuer abgegeben werden kann, zu vermieten. Dem Miether wird es frei gestellt, ob er den ersten oder zweiten Stock beziehen will.

Gottfried Körner, Weber.

Schulkonferenz in Murrhardt, Mittwoch den 26. Januar 1842.

L i e b e.

Von S. Pirazzi.

Du zarter Laut, der aus der tiefsten Seele
Wie Echo einer Engelsstimme dringt,
Der schmelzend wie der Hauch der Philomele,
Und sanft wie Lispeln einer Quelle klingt,

Du sprichst es aus, das Reichste der Gefühle,
Was in die Menschenbrust ein Gott gelegt;
Der strebt nach seines Daseins schönstem Ziele,
Der's treu und würdig in dem Busen hegt.

Und wie die Sonne sich in vielen Strahlen
Befruchtend zu der Erde niederstent,
In ihrem Glanz sich tausend Blüthen malen,
Die sie mit heiterm Lebensreiz besent,
So wonnig ist dein segenvolles Walten,
So mannigfaltig, was du hold vereinst.
Doch doppelt schön bist du in drei Gestalten
Und hochbeglückend, wenn du so erscheinst. —

Noch unbewölkt erglänzt der klare Himmel,
Wenn ihn der Kindheit Morgenröthe hellt
Und fern von dem chaotischen Getümmel,
Kein gift'ger Hauch in's stille Eden fällt.
Die Thräne gleicht nur dem Thau der Fluren,
Wie er an Frühlingstagen sie erfrischt,
Ein Sonnenblick verzehrt die feuchten Spuren
Und neue Lust hat schnell das Leid verwischt.

Doch bald entkeimt ein nie gefühltes Regen
Und süße Ahnung schwellt die junge Brust,
Das Herz verräth in seinen raschern Schlägen,
Was es erfüllt, sich selber kaum bewusst;
Und immer mehr entfalten sich die Triebe,
Bis sie die Gluth zur Flamme angefaßt:
Das ist die Zauberkrast der ersten Liebe,
Wenn sie beseligend in uns erwacht.

Wer hat sie rein und innig nicht empfunden?
Wem schwur sie schüchtern nie ein Rosenmund?
Wer schwärmte nicht in unvergessnen Stunden?
Wer schloß ihn nicht, der Seelen heil'gen Bund?
Wer's nie gethan, der hat sich selbst betrogen
Um seiner Jugend gold'ne Blüthenzeit,
Und war's ein Traum, der mit ihr auch verflohen,
So war er schöner, als die Wirklichkeit.

Noch früh genug umbrausen uns die Bogen
Auf vielbewegtem kühlem Ocean,
Und Stürme kommen drohend angezogen,
Uns schleudernd auf die Klippenvolle Bahn.
Noch früh genug verschneut der Ernst des Lebens
Die Lichtgestalten, die der Lenz gebar;
Und wie wir mühsam auch gekämpft — vergebens
Doch oft das Ringen nach dem Ziele war.

Wann unsers Glückes Sterne untergehen
Und tiefe Nacht den Horizont umzieht,
Wann wir allein in einer Wüste stehen
Und Alles kalt und süßlos von uns schieht:

Wann wir, ob nirgends Trost und Hilfe bliebe,
Mit thränenfeuchtem Blicke ängstlich spä'n,
Dann ist's ein and'rer Strahl von treuer Liebe,
Den leuchtend wir als Retter nahen seh'n.

Die Freundschaft liebt, sie, die gleich dem Steine,
Dem edlen, bei der Probe sich bewährt,
Der, prunkend nicht mit trügerischem Scheine,
Von Feuer glüht, das niemals sich verzehrt,
Sie wird, so wie die Luft, den Schmerz auch theilen,
Wenn sie den Stempel ihrer Rechtheit trug,
Und manche Wunde unsers Herzens heilen,
Die uns im heißen Kampf das Schicksal schlug.

Doch rastlos eilen hin der Zeiten Fluthen,
Ein jäher Strom, der Alles mit sich reißt,
Und wie die Saaten reißt des Sommers Gluthen,
So reißt das Leben auch des Menschen Geist.
Die Ideale seiner Jugend schwinden,
Nicht leeren Träumen gibt er sich mehr hin,
Des Daseins Räthsel möcht' er gern ergründen,
Nach Wahrheit strebt der ernst geword'ne Sinn.

Den Schleier kann er dennoch niemals lüften,
Das Aug' umdüstert stets die Erdennacht,
Noch keine Stimme tönte aus den Gräften,
Die Kunde von dem Jenwärts ihm gebracht.
So forschen wir vergebens nach der Wahrheit,
Wohl ahnen können wir, doch schauen nicht.
Doch durch das Dunkel bricht in holder Klarheit
Ein Sonnenstrahl, ein milbes Himmelslicht.

Und laut verkünden sie das Wort der Liebe,
Der Liebe, welche sich um Alle schlingt,
Sie ist der reinste aller Menschentriebe,
Der uns allein der Gottheit näher bringt.
Die Selbstsucht ist die Quelle aller Mängel,
Ein Dämon aus dem Reiche dder Nacht,
Die Liebe ist ein gottgesandter Engel,
Der aus den Menschen edle Geister macht. —

Du zarter Laut, der aus der tiefsten Seele
Wie Echo einer Engelsstimme dringt,
Der schmelzend wie der Hauch der Philomele,
Und sanft wie Lispeln einer Quelle klingt,
Du sprichst es aus, das Reichste der Gefühle,
Was in die Menschenbrust ein Gott gelegt;
Der strebt nach seines Daseins schönstem Ziele,
Der's treu und würdig in dem Busen hegt.

Wolf von Wunnenstein.

Reich an herrlichen Gegenden, wo sich das Schöne, die üppige Fülle der Natur mit dem Erhabenen paart, ist unser Vaterland; reich auch an merkwürdigen Denkmälern altdeutscher Tapferkeit und Rittersitte. Der Mann, dem Gefühl für das Schöne der Natur das Herz erhebt, der mit Wohlgefallen in die Vorzeit schaut, mit unbefangenen Blick über Menschen urtheilt, und auch im rauhen Gewande des Rittergeistes dennoch deutsche Treue und Biederkeit entdeckt, findet überall Gegenstände, die ihn fesseln.

Vorzüglich interessant ist in dieser Hinsicht die Gegend um Groß-Bottwar.

Möglich, daß ich, im Gefühle der warmen Anhänglichkeit an meine Heimath, an die Gegend meiner Geburt und Erziehung, allzuwarm rede; möglich, daß subjective Ansicht mir mein Object im Rosenschimmer der Dichtung mit den verschönernden Farben der Phantasie zu einem Ideal macht, das die Natur nie realisiert hat.

So oft die Muses und die ernstesten Pflichten des Berufs es mir erlauben, und ich in den Schoos meiner Familie zurückkehre, so finde ich immer neue Wonnen im Anblick der Gegend.

Bottwar liegt in einem schönen Thale, das von einem Flüsschen (gleiches Namens) durchflossen ist. In der ganzen Gegend herrscht die schönste Abwechslung, weder das Einförmige der Ebene ermüdet das Auge, noch das furchtbare Steile der Gebirge hemmt die Aussicht. Ueberall bietet die Natur ihre genussreichen Früchte dar. Fruchtbare Saattfelder wechseln mit sanften Wiesenthälern, schattigte Waldungen mit den herrlichsten Weinbergen auf das Angenehmste ab.

Schon dies allein macht es zu einer der schönsten Gegenden, und gewährt den reinsten Genuss für den Liebhaber der Natur, der sie gern im holden sanften Bilde einer wohlthätigen Mutter erblickt.

Aber drei mächtige Festen streben in den Umgebungen von Bottwar himmelanragend empor.

Die Burg Lichtenberg, die noch bewohnt ist, und nicht allein dem Zahne, sondern auch dem Sturme der Zeit und der Wetters getrogt hat. An der Mittagsseite dieses Bergs wächst ein Wein, der sich wohl mit Horazens ältestem Falerner messen dürfte.

Bei dem benachbarten Beilstein ragt die zerstörte Beste Beilstein, in der Volkssprache Langhans genannt, in seinen Ruinen empor. Noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts war es ein Raubschloß, und der Anblick der kolossalen Mauern,

deren Umfang ein regelmäßiges Fünfeck ausmacht, zeugt von der ehemaligen Stärke dieser Beste. Unten am Fuße des Berges lehnt das Städtchen Beilstein in der Form eines Halbmondes. Rechts liegt Lichtenberg, links Wunnenstein und nun die genussreiche Aussicht über Bottwar bis Ludwigsburg.

Die dritte merkwürdige Beste ist der eben genannte Wunnenstein nahe bei dem Dorf Winzerhausen, der Landmann nennt ihn nur den Wunsten. Noch ragt von ihm eine einzelne Ruine empor, die der Zeit trotzt und von ehemaliger Stärke zeugt. Manches zerstörte der Aberglaube der Schatzgräber, die nach Geld gruben.

Auf dieser Burg hauste einst Wolf von Wunnenstein, ein mächtiger Schlegelkrieger, von einem Ritterbunde, der in Heimsheim seine Zusammenkünfte hielt. Die Kirchenbücher in Beilstein sagen, daß auch die Burgen Beilstein und Lichtenberg dem Wolf von Wunnenstein gehört hätten.

Damals 1344 — 1393 regierte einer der kriegerischsten Fürsten, deren sich der erlauchte Heldestamm Württemberg rühmen konnte.

Graf Eberhard II., der tapferere Streiter im eisernen Kampfe gegen den Uebermuth der Städte. Schwer traf diese sein furchtbarer Arm, ein Wettersturm im Kriege, wie Schiller sagt, demüthigte er sie in mehreren Treffen.

Eberhard war einst mit seiner Familie im Wildbad und — so waren damals die Zeiten — die Schlegler faßten den Entschluß, den sich sicher dünkenden Grafen im Bade aufzuheben; sei auch persönlicher Haß und Rache ihr Zweck, oder ein ansehnliches Lösegeld ihre Hoffnung gewesen.

Doch Eberhard wurde gewarnt, wußte zu entkommen, und schwur, schwur blutige Rache. Gern wäre er losgestürzt auf die Ritter in offener Fehde, hätte gern mit dem furchtbaren Schwerdt ihnen gelohnt, diese That, — aber die Handel mit den Städten, namentlich mit den Reutlingern, fesselten seine Aufmerksamkeit und erforderten seine Streitkräfte.

Sein Sohn Ulrich, der schon in manchem Kampf seinen Heldenthum erprobt hatte, zog mit seinen Mannen aus, im Gefühl seines Muths und vielleicht in allzugroßem Selbstvertrauen, und wurde geschlagen. Tief kränkte es den Sohn, geschlagen zu werden von Städtern. Sichtbarer Unwille runzelte Eberhards Heldestirn, und er zeigte seinem Sohn ein unzufriedenes Gesicht. Da keimte in Ulrichs Brust der Gedanke, und wurde endlich zum felsenfesten Entschluß, abzuwaschen mit Feindesblut diese Schmach, in der nächsten Fehde in das dichteste Lanzengebränge und Schwerdtgerellirre sich zu stürzen, und den Vorwurf von Feigheit von sich abzuschütteln. Das

war sein Wunsch, denn sein moralischer Muth war nicht gebeugt. Bald gab es Gelegenheit dazu. Die Fehde zwischen Reutlingen und Eberhard entspann sich auf's Neue und Eberhard stürmte den besetzten Kirchhof in Döbblingen bei Böblingen, welchen die Reutlinger vertheidigten, den 23. August 1388.

Eben diese Städter waren es, denen auch Wunnenstein eine Schlappe zugebracht hatte. Ohne an die eigene Fehde mit Eberhard zu denken, bietet er ihm kurz vor der Schlacht seine Dienste an. Eberhard wies natürlich eine Hülfe zurück, die ihm unter solchen Umständen und bei ihren gegenseitigen Verhältnissen allerdings verdächtig sein mußte. Die Schlacht fing an. Eingedenk der erlittenen Schmach war Sieg oder Tod das Lösungswort, das in der tapfern Brust Ulrichs widerkündete. Mitten in's dichteste Gebränge stürzte er sich; hageldicht fielen seine Hiebe, Tod folgte ihnen und Verderben. Aber eben diese Hitze ließ ihn die, den Kriegern so nöthige Behutsamkeit vergessen, zu weit hatte ihn sein Muth vorgebrängt; Alles stürmte auf ihn ein. Wie ein Löwe wehrte er sich; streckte Manchen noch mit seinem blitzenden Schwerdt, das er in furchtbaren Kreisen um sich herum schwang, auf den Boden, und unterlag endlich — nicht dem Muth — nein, der Uebermacht. Furchtbar hatte er seine Schmach gerochen; er starb als Held im Gefühl seiner Größe.

Sein Vater stritt auf der andern Seite nicht minder tapfer, doch mit kälterem Blut. Man benachrichtigt ihn mit dem Ton des Schreckens: „sein Sohn sei gefallen.“ Mit der größten Geistesgegenwart und wahrer spartanischer Fassung rief er: „Mein Sohn ist wie ein anderer Mann, frisch Kinder, in den Streit!“

Mit erneuerter Muth griffen sie an, und Nichts konnte ihrem Muth, der wie ein Orkan den Reutlingern entgegenbrauste, widerstehen. Doch wankte noch der Sieg, da stürzte, (ein Deus ex Machina) Wolf von Wunnenstein mit seinen Tapfern herbei, und brach mit Ungestüm in die Reihen der schon ermatteten Reutlinger ein. Das entschied, Was den Muth der Reutlinger schwächte, das erhob die Tapferkeit der Württemberger nur desto mehr. Ungefeuert durch die unvermuthete Hülfe und von Rache wegen Ulrichs Fall entflammt, stürmten sie wild in die wankenden Schaaren der Feinde und brachten so den Manen des gefallenen Helden ein blutiges Todtenopfer.

Erungen wurde der Sieg, zwar theuer war das Opfer und erst nach der Schlacht fühlte man die Größe dieses Verlustes. Wunnenstein trug viel bei zum Sieg, ihm gehörte ein Theil der Palme. Eberhard wollte nicht undankbar sein, und lud

Wolfen zu einem freundschaftlichen Umfisse nach der Burg Württemberg ein, allein — so paarte sich Edelmuth und Rittertroß in Wolfens Charakter — Wunnenstein schlug es ab, und sagte: „im Uebrigen bleibt es zwischen mir und Euch beim Alten.“

Wie wahr er gesprochen, das erfuhr Eberhard bald, indem die Landleute um Stuttgart, denen Wolf beim Heimzug auf seine Burg das Vieh weggetrieben hatte, sich über diesen Raub beklagten. Lächelnd sagte Eberhard: „das Wölfelein hat sich einmal wieder Kochfleisch geholt.“

Nur so lang es gegen einen Dritten ging, verband er sein Interesse mit der Sache Eberhards und vergaß indessen eigenen Zwist. Welche Mischung von Edelmuth und Troß, und doch auch dieser Troß kleidete sie schön, die Kraftmänner der Ritterzeit! —

Gewiß! Württemberg kann auch Helden in seinen Annalen aufweisen, die furchtbar ihren Feinden durch's Schwerdt, geachtet durch ihren Biedersinn und geliebt durch ihren Edelmuth, sich jenen hochgepriesenen Männern des heroischen Zeitalters an die Seite stellen.

Ich enthalte mich aller weitern Bemerkungen, und erwähne nur noch Etwas über Eberhards Betragen bei der Leiche seines Sohnes.

So kalt er im Getümmel der Schlacht die Nachricht vom Tode seines Sohnes zu empfangen schien, scheinen mußte, so behauptete die Natur doch ihre Rechte. Man kann mit Recht das auf ihn anwenden, was Meißner von Perikles sagt: Man sah, daß Natur Natur und der durchgeführteste Held nur Kunst sei. Eberhard weinte. Schiller sang im hohen patriotischen Gefühle eines braven Württembergers:

Drum hangen wir so treu, so warm
Am Grafen, unserm Herrn,
Allein ist er ein Heldenschwarm,
Der Donner rast in seinem Arm,
Er ist des Landes Stern.

Drum ihr dort außen in der Welt
Die Nasen eingespannt,
Auch manchen Mann, auch manchen-Held,
Im Frieden gut und stark im Feld,
Gebar das Schwabenland.

B.

Die Galeerensträflinge in Toulon.

Treffend und mit ergreifender Wahrheit hat Theodor Mundt in seiner „Völkerschau auf Reisen“ das Leben in Bagno zu Toulon geschildert und an den verderblichen Wirkungen dieses Instituts die Nachteile einer durch keine höheren moralischen und politischen Ideen geleiteten Strafjustiz auf's Anschaulichste entwickelt. Gräßlich ist das Bild, welches er von dem Leben der Galeerensträflinge entwirft. „Bei der Ankunft in Bagno,“ heißt es, „werden die Verbrecher zuerst ihrer Kleider, die sie bis dahin getragen, und die verbrannt werden, entäußert, dann steckt man sie in das Costüm der Verdammten, dessen Farben aus Roth, Gelb und Grün bestehen. Den rothen Rock erhalten Alle, obwohl mit verschiedenen Abzeichen, z. B. gelben Ärmeln und Aufschlägen, wodurch man die besonderen Klassen der Verbrecher charakterisirt. Die Mützen sind verschiedenartig, grün für die lebenslänglich Verurtheilten, roth für die, welche nur auf unbestimmte Zeit in das Bagno geschickt sind. — Bei ihrer Aufnahme werden sie zuerst paarweise an einander gekettet, immer einer mit dem andern, mit dem er sich dann täglich und stündlich, bei der Arbeit, beim Mahle und bei jeder Bewegung und Verrichtung, zur unaussprechlichsten Marter, welche sich bis zur Wuth steigert, herumzuschleppen muß. Bei ihrer Zusammenkoppelung wird auf nichts weniger als auf Gleichheit der Charaktere Rücksicht genommen, sondern wie Alles in diesem gräßlichen Sclavengefängniß auf das Princip der Grausamkeit gegründet ist, so ist es vielmehr Maxime, diejenigen Individualitäten, welche sich gegenseitig am meisten zur Qual werden könnten, aller prästabilirten Harmonie zum Troß an diese eiserne Harmonie der Kette zu zwingen. So läuft der Gutgeartete mit dem Schlimmen, der Anfänger mit dem Meister des Bösen an einer und derselben Fessel umher; der verlorne Sohn, der noch seine sentimentalen Rück-erinnerungen hat an Heimath, Aeltern, Freunde, und vielleicht jeden Augenblick zur stillen Einkehr in sich selbst erhaschen möchte, sieht sich zusammengeschmiedet mit dem alten erstarrten, von Gott und aller Welt losgetrennten Böfewicht, dessen Athemzüge Fluch gegen Gott und Hohn gegen die Menschen sind, dessen Ausdünstungen das Gift und den Schmutz seiner Seele von sich strömen. Mit ihm muß er leben, sich bewegen, arbeiten, essen, sich als Eins im geschlossenen Organismus mit ihm betrachten, sich von ihm verspottet und mißhandelt sehen. Jede geheime Zudung seines reuigen Herzens muß er vor diesem schrecklichen

Genossen bergen, der ihn darüber grimmig aus- höhnt, ihn schlägt, wenn er noch edlere Regungen des Gemüths verräth, und ihn zur Theilnahme zwingt an seinen eigenen gottelasterlichen Scherzen. Es ist der Teufel des Bösen selbst, der sich an die Fersen des reuigen Sünders geschmiebet hat, und gegen den nur die eine Rettung ist, sich ihm ganz zu ergeben. — Und was bezweckt die Verwaltung mit diesem Princip der ungleichartigen Zusammenkoppelung dieser Sünder? Nichts Anderes, als daß dann schwere Meutereien, Entwürfe zur Flucht und Verschwörungen gegen die Vorgesetzten sich bilden können. So hat man, um einer in ihrem practischen Erfolge sehr zweifelhaften Polizeimaßregel willen, ein System ausgebrütet, welches in einem wohlorganisirten Hölleereich nicht besser gehandhabt werden könnte.“ Ueber die Anwendung dieser Strafart im Allgemeinen spricht sich Mundt sehr wahr in folgenden Worten aus: „Das Fortbestehen der Galeerenstrafe gereicht einem Lande, wie Frankreich, das sich so viel mit seinen Civilisationsideen gebrüftet hat, wahrhaft zur Schmach und Schande. Diese Sclaverei des Bagno ist unmenschlicher und abscheulicher, als selbst die Negerclaverei. Der Staat soll seine Verbrecher strafen und anfesseln, aber er soll und darf nicht zu diesem Zwecke Institute unterhalten, die auf unmoralische Principien gegründet sind, wie dieß bei den Sclaventrägern in den Meereshäfen der Fall ist. Auf der Galeere wird der Verbrecher in einen förmlichen Staat des Lasters eingeführt und als Mitglied desselben aufgenommen. — Eine grausamere Buße für das Verbrechen, als die Verweisung in das Bagno, kann es nicht geben, um so grausamer, weil dadurch der Uebelthäter nicht in eine moralische Atmosphäre gewiesen wird, die ihn heilen könnte, sondern vielmehr in eine durch und durch verpestete, die, statt ihn moralisch gesund zu machen, seine Seele nur mit stärkeren Giftstoffen schwängert und unrettbar verdirbt.“

Alter der Monarchen Europa's vom 1. Januar 1842.

Der König von Schweden 78 Jahr. — Der Pabst 76 J. — Der König von Hannover 70 J. — Der König von Frankreich 68 J. — Der König von Württemberg 60 J. — Der König von Baiern 55 J. — Der König von Dänemark 55 J. — Der König von Sardinien 53 J. — Der König von Belgien 53 J. — Der König von Holland 49 J. — Der Kaiser von Oesterreich

48 J. — Der König von Preußen 48 J. — Der Kaiser von Rußland 45 J. — Der König von Sachsen 44 J. — Der König von Sicilien 32 J. — Der König von Griechenland 26 J. — Die Königin von Portugal 25 J. — Die Königin von England 22 J. — Der Sultan 18 J. — Die Königin von Spanien 11 J. —

Zu bemerken ist, daß beinahe alle Throne Europa's seit 1830 erneuert wurden. Auf zwanzig sind es deren fünfzehn. Der König von Schweden, der Nestor der Monarchen, regiert seit 1810; der König von Württemberg seit 1816; der König von Baiern seit 1825; der Kaiser von Rußland seit 1826; die Königin von Portugal seit 1826.

Mannichfaltigkeiten.

— Es ist eigentlich gar kein Wunder, warum wir uns in dieser Welt so unglücklich fühlen. Schon im Mittelalter brachte man heraus, daß die Buchstaben des Wortes Welt nichts als W(einen), E(lend), L(eiden) und T(od) bedeuten.

— In Dombé (Siebenbürgen) starb vor Kurzem ein Weib in dem merkwürdigen Alter von 120 Jahren. Diese Person, schreibt ein Blatt, hatte alle Eigenschaften, die, nach Hufeland, auf ein langes Leben zeigen. Eine mittelmäßig hohe Statur, eine breite Stirn, tief im Kopfe liegende kleine Tartarenaugen, ein flaches Kalmuskengesicht, große Gesichtsknochen u. s. w., und eine unerschöpfliche Redseligkeit. In ihrem 115ten Jahre konnte sie noch die ganze Nacht durch auf der bloßen Erde ruhig, und ohne sich zu rühren, schlafen. Sie war nie krank, und ging bis zu dieser Zeit sehr leicht zu Fuße in die umliegenden Dörfer, wo sie ihre Bekannten besuchte.

— Für das seitherige gelinde Winterwetter waren besonders die Armen in großen Städten, wie in Wien, München, Berlin und Paris sehr dankbar, wo das Holz viel theurer und rarer ist, als bei uns. Mit dem 1. Januar scheint aber allenthalben der Winter für die Reichen gekommen zu sein, doch nicht bloß, daß sie sich in ihren warmen Zobelpelz hüllen und Schlitten fahren, oder das Punschglas fleißiger herumkreisen lassen sollen, sondern daß sie auch der Armen gedenken, die keine warme Stube und kein Geld haben, um sich das nöthige Holz zu kaufen. Auch in England hat sich ein strengerer Winter eingestellt, und wenn's so fortgeht, werden am königlichen Laufest zu London, wo Pracht und Reichthum um die Wette laufen, Tausende in Jammer und Elend sich befinden und arge Mißtöne in die Jubelklänge der Freude mischen.

— Die Holzhändler, die in dem lauen Wetter vor Weihnachten eingefroren waren, thauen nun wieder auf. Auch die Pelzhändler machen freundlichere Gesichter.

— Zu New-York wird jetzt ein Dampfschiff gebaut, welches nach Meldung dortiger Blätter in der Welt nicht seines Gleichen haben soll. Nach der Berechnung des Baumeisters wird dasselbe 30 engl. Meilen in einer Stunde zurücklegen. Es wird Raum für 1000 Passagiere haben; die Länge beträgt 325 Fuß. Dieses Fahrzeug wird nach einem neuen System gebaut; statt der Schaufelräder wird es durch eine neu erfundene Triebkraft fortbewegt werden. Es wird zwischen New-York und Albany fahren.

— Oesterreich hat's wieder einmal, wie bisher öfter, Bielen recht gemacht. Die neuen großen Eisenbahnanlagen machen große Freude, noch mehr aber, daß dazu das Militär verwendet werden soll, nicht bloß die Ingenieursoffiziere, sondern auch 40,000 Mann Soldaten zum Bau, auf dem Weg nach Triest allein 10,000 Mann.

— Das Zeugniß eines Dienstmädchens, wie es wirklich von Jemanden ausgestellt wurde, lautete folgendermaßen: „Anna Klementine Aurelie, gebürtig aus Lanzhausen, hat ein Jahr — weniger 10 Monate bei mir in Diensten gestanden, und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthüre — genügsam — in der Arbeit — sorgsam — für sich selbst — geschwind — im Ausreden — freundlich — gegen Mannspersonen — treu — ihren Liebhabern — und ehrlich — wenn Alles verschlossen war — bezeuget.“

Einheimisches.

Ulm. Am 12. Januar, Nachts halb 9 Uhr, wurde von den Bewohnern in dem Hause des Herrn Kaufmann Wunderlich, das 400 Schritte unterhalb Ulm vor dem Gänsthor an der linken Seite der Donau liegt, eine Erdbeben-ähnliche Erschütterung empfunden, welche wellenförmig von Westen gegen Osten sich bewegte. Metallene Gegenstände, die in einem Kasten aufgehängt waren, berührten sich gegenseitig, ein Bretterverschlag knarrte sehr vernehmlich, und ebenso wankten auch einige Bettstellen, so daß diejenigen, die sich bereits schlafen gelegt hatten, sich mit beiden Händen darin festhalten mußten. Der Barometer zeigte bei förmlicher Windstille 27" 2", der Thermometer 8 1/2° unter 0.

— Damit das große biertrinkende Publikum

sich auch einen Begriff machen könne, wie viel Bier in unserem Lande gebraut und getrunken wird, theilen wir ihm mit, daß der jährliche Verbrauch an Malz über 8,108,947 Simri, und an Gerste über 226,116 Scheffel beträgt. Freilich wird auch ziemlich viel Bier ausgeführt, und zwar von den Brauereien zu Ulm, von den gräflich Rechberg'schen, Maldeghem'schen und Degensfeld'schen Brauereien zu Weißenstein, Stetten im Lonthal und Eybach, nach Baden und in die Schweiz, und von den Brauereien in Stuttgart ebenfalls Vieles nach Karlsruhe. Nach der neuesten Zählung im Jahre 1840 hat Württemberg jetzt 2636 Bierbrauereien; innerhalb 11 Jahren sind 741 neue entstanden. Die meisten, aber die unbedeutendsten Brauereien zählt der Schwarzwaldkreis, und die bedeutendsten der Donaukreis und der Saalkreis.

Officielle Nachrichten.

Am 11. Januar ist der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Ellenberg dem Schulmeister Friß in Großalmerspann; der kath. Schul- und Organistendienst in Friedrichshafen dem Schulmeister Gagg in Riedlingen; und der Schul- und Meßnerdienst des Pfarrfilialorts Volkshaus dem bisherigen Schulverweser Göppel in Eggmannsbried landesherrlich übertragen worden. (Sch. M.)

Bachnang. [Umgelds-Einzug.] Derselbe ist

- den 26. d. M. dahier,
- » 27. in Murrhardt,
- » 28. in Sulzbach,
- dann
- » 1. Februar in Spiegelberg und
- » 5. » in Unterweiffach,

was die Ortsvorsteher genügend bekannt zu machen haben.

Den 20. Jan. 1842.

K. Kameralamt.

Cours für Goldmünzen.		
	fl.	kr.
Fester Cours.		
Württembergische Gulden von 1840 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Cours.		
1) Andere Gulden	5	31
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichs'or	9	32
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	46
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	19

Bachnang, gedruckt und verlegt unter verantwortlicher Redaction von J. Berthold.

Bachnang. Eine farbige Tasche, enthaltend einen Geldbeutel mit etwas Geld und schwarzer Strickwolle, wird vermisst. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, dem wird eine Belohnung zugesichert von

der Redaction.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 19. Januar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	16	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	56	5	39	5	4
„ Roggen . .	7	28	6	55	—	—
„ Gemischtes	8	32	6	15	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	27	3	19	3	10
„ Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	7	kr.
— — Kuhfleisch gemästetes	5	—
— — Kuhfleisch geringeres	3	—
— — Kalbfleisch	7	—
— — Schweinefleisch	8	—
— — Schweinefleisch abgezogen	7	—
— — Hammelfleisch gemästetes	—	—
— — Hammelfleisch geringeres	—	—

Heilbronner Frucht = Preise vom 15. Januar.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	22	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	6	5	39	5	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	13	24	13	18	13	—
„ Korn . . .	7	—	6	30	6	—
„ Gersten . .	5	15	5	2	5	—
„ Haber . . .	3	6	2	59	2	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 7.

Dienstag den 23. Januar

1842.

(Schluß.)

Aber auf eine grausame Weise zerstörte der Sturm des Kriegs die erfreuliche Blüthe des Landbau's mit seinen Früchten, und verwandelte den schönen und segensreichen Boden in eine schauerliche Wüste. Die Spuren dieser unglücklichen Zeit sind bis zur Stunde noch nicht überall erloschen; sie werden uns, zumal in den rauhern Gegenden des Landes, bemerkbar; in den Räumen so vieler abgegangener Orte und in den Waldungen, die, wie die Ansicht ihres Bodens zeigt, auf früheren Ackerfeldern angeflogen sind.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Ortsvorsteher haben die in der Verfügung der K. Ministerien der Justiz und des Innern in Betreff der Mißbräuche bei Güterveräußerungen vom 22. v. M. (Regierungs-Blatt Nr. 2) unter Ziffer 1 angeordnete öffentliche Verwarnung ungesäumt zu vollziehen und dieses binnen 14 Tagen anher anzuzeigen. Die Gemeinberäthe aber werden hiemit noch besonders erinnert, sich nach den Vorschriften unter Ziffer 2 und 3 dieser Verfügung wegen den auf Hofgütern, welche zertrennt werden wollen, hastenden Lasten genau zu achten.

Den 24. Januar 1842.

Oberamtsrichter Böllen.

Bachnang. [Holz-Verkauf vom Ochsenhay.] Von dem am 12., 13. und 14. dieß im Ochsenhay stattgefundenen Holzverkauf wird der Erlös zu Unterweiffach

den 8., 10. und 11. Februar

eingezogen und jedem Käufer zugleich der betreffende Kaufzettel zugestellt werden. — Von denen, die an diesen Tagen nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie auf diesen Kauf Verzicht geleistet haben, obschon sie das Aufgeld zu bezahlen

haben. Die Schultheißenämter haben dieses genügend bekannt zu machen.

Den 20. Januar 1842.

K. Kameralamt.
Scheffold.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Weiffach werden an nachstehenden Tagen in nachbenannten Kronwaldungen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

Donnerstag und Freitag,
den 27. und 28. d. M.,

in den Kronwaldungen Brucherberg und Käsbühl,

4 Klafter eichene Scheiter,

11 — — — — — Prügel,

112 1/2 — — — — — buchene Scheiter,

47 1/2 — — — — — Prügel,

2000 Stück — — — — — Wellen,

1/2 Klafter aspene Prügel,

2 1/2 — — — — — Abfallholz,

Samstag den 29. d. M.,

in den Kronwaldungen Käsbühl und Ueberzwerch-

hülle bei Allmersbach,

58 1/2 Klafter buchene Scheiter,

26 — — — — — Prügel,

1225 Stück — — — — — Wellen,

1 Klafter eichene Scheiter,

6 — — — — — Prügel,